

## Schritt für Schritt für Schritt – Pilgern im Wohnzimmer

*Martin Bühler wollte zwischen Mitte März und Ende April auf dem französischen Jakobsweg von Strassburg nach Le Puy-en-Velay pilgern. Die Pandemie zwang ihn ins Wohnzimmer. Dort ging er den Weg virtuell.*

Der Rucksack ist gepackt. Der Pilgerstab lehnt neben der Wohnungstüre. Das Weltliche ist geregelt, die Familie umarmt. Der Pilger ist wieder auf dem Weg.

Mit diesen immer gleichen Sätzen hat der Pilger jahrelang seine Berichte eingeleitet. Rucksack, Pilgerstab, Weg – das ist die Formel für das persönliche Glück. Seit Monaten hat sich der Pilger auf diese Etappe gefreut. Hat die Landkarte an den Kühlschrank geklebt, den Weg akribisch eingezeichnet, sich mit ihm vertraut gemacht. Pilgern beginnt nicht nur im Kopf, es findet im Kopf statt. Und natürlich im Herzen und in der Seele. Die Füße weiter unten gehen mit. Schritt für Schritt für Schritt.

39 Tage von Strassburg bis Le Puy-en-Velay, knapp 900 Kilometer durch das lebensfrohe Elsass, durch die weiten Berglandschaften der Franche-Comté, durch die berühmten Weinberge des Burgund, über die Höhen der Auvergne. Das Bahnbillet von Biel nach Strassburg war gekauft, am ersten Frühlingstag, dem 21. März, soll es losgehen.

Die vielen Tausend Kilometer, die der Pilger in den letzten Jahren gegangen ist, standen unter einem guten Stern. Die Gesundheit, das Wetter, der Weg, die Begegnungen, das Ziel, es hatte immer alles gepasst. Diesmal beschlichen den Pilger ungute Gefühle, schon im Februar. Er verdrängte sie so gut es ging. Was machst Du Dir Sorgen, Pilger? Du gehörst vom Alter her zur Risikogruppe, ja. Aber Du bist zwäg, Du pilgerst einsam auf abgelegenen Wegen, Du kannst auch am Abend beim Bauern im Heu oder im Kloster oder in der Herberge Abstand halten.

Es hilft alles nichts. Das Virus, dessen Name jeder kennt und der deshalb in diesem Bericht kein einziges Mal vorkommen wird, das Virus nimmt die Welt unerbittlich in den Würgegriff. Die Weltgesundheitsorganisation ruft die Pandemie aus. Als die Schweiz am 17. März den Lockdown verkündet, Frankreich gleichentags eine Ausgangssperre erlässt und sich das Elsass als die am härtesten betroffene Region zeigt, da hat der Pilger seinen Rucksack längst wieder ausgepackt. Er zwingt sich zu jener Gelassenheit, die er auf den langen, einsamen Wegen vom Bodensee bis Santiago de Compostela, von Lausanne bis Rom, von Bratislava bis Einsiedeln erlernt hat.

Die Schalterbeamtin im Bahnhof Biel zuckt nicht mit der Wimper und erstattet dem Pilger die 33 Franken Fahrgeld zurück. Hätte sie es nicht getan, hätte sich die Welt weitergedreht.

21. März

Schweiz 95 Tote. Frankreich 562 Tote. USA 544 Tote; der Präsident spricht von einer leichten Grippe, die sich im Sommer wie von Zauberhand verflüchtigen werde.

Den ersten Pilgerstempel gibt es in der Kathedrale von Strassburg, ganz hinten bei der astronomischen Uhr, dann der Aufbruch dem Rhein entlang, Wolfisheim, Ernolsheim, Molsheim, 28 Kilometer, acht Stunden.

Vom Kühlschrank (wo die Landkarte hängt) ins Wohnzimmer, im Uhrzeigersinn rund um den Esstisch und nach links zur Wohnungstüre, das sind genau 21 Schritte. Immerhin. Aber ohne Pilgerstab, das wäre der Nachbarin in der Wohnung unten dran nicht zuzumuten. Der Pilger weckt in sich nun alle Fantasie, derer er mächtig ist.

Das Elsass, von der Weltgeschichte immer wieder zwischen Deutschland und Frankreich hin- und hergeworfen. Die Ortsnamen erinnern daran. Dorlisheim, Rosheim, Klingenthal. Magische Übernachtung im einstigen Kloster auf dem geheimnisumwobenen Odilienberg. Mont St-Odile. Zwei Tage später Colmar, das knapp neben dem Jakobsweg liegt. Der Pilger macht einen Abstecher, um den weltberühmten Isenheimer Altar zu bewundern. Nochmals zwei Tage später vorbei an Mulhouse, wo sich im Februar Tausende Gläubige zu einer Gebetswoche getroffen und Hunderte sich angesteckt hatten. Das Virus unterscheidet nicht zwischen Gläubigen und weniger Gläubigen.

21 Schritte, 21 Schritte, 21 Schritte. Jeden Abend punkt neun Uhr wird auf den Balkonen und an den Fenstern des Quartiers applaudiert. Die Pflegenden in den umliegenden Heimen und oben im Spital sollten es hören. Wiewohl, allein mit Händeklatschen kann die Attraktivität des Pflegeberufes auf Dauer nicht gewahrt werden.

1. April

Schweiz 325 Tote. Frankreich 4'050 Tote. USA 8'320 Tote; der Präsident spricht von einer Verschwörung der Demokraten.

Heute ist wieder der Tag. Einmal pro Woche zieht der Pilger seine damals in Spanien erstandenen Schuhe an - die Schuhe aus Schweizer Produktion waren nach fast 2'000 Kilometern durchlässig geworden, die Füße hatten jeden Kieselstein gespürt – schnürt also die spanischen Schuhe und nimmt den Pilgerstab und marschiert einen halben Tag in den Wäldern zwischen dem glitzernden Rolex-Palast im Süden und dem Bözingenberg im Norden. Einsam, auf abgelegenen Wegen. Einer heisst Wildsaulochweg, ehrlich.

Der Pilger hat viele Millionen Vorgänger. Gepilgert wurde schon im Mittelalter, und damals nicht immer freiwillig. Wer eine Untat begangen hatte, der wurde zur Strafe auf den Weg nach Santiago de Compostela geschickt.

Wer krank war, der schleppte sich auf den Weg in der Hoffnung, Erlösung und Gesundheit zu erlangen. Wer nicht mehr selber die Kraft hatte, der beauftragte einen Bekannten, für ihn den Weg zu gehen. Der führte von Kloster zu Kloster. Dort erhielt man Essen und einen dünnen Strohsack zum Ruhen. Als Entgelt musste man im Klostergarten und auf den Feldern anpacken. Deshalb dauerten die Pilgerreisen oft Jahre. Wer zurückkam, war ein anderer.

21 Schritte, 21 Schritte, 21 Schritte.

Im 12. Jahrhundert werden Viele nicht zurückgekommen sein, weil sie Opfer der Pest wurden. Die Pest raffte 25 Millionen Menschen hinweg, einen Drittel der damaligen Bevölkerung Europas. Der Schwarze Tod war aus China über die Seidenstrasse nach Europa gekommen. Auch das heutige Virus kommt aus China. Nicht über die Seidenstrasse, sondern über die globalisierten, weltweit eng vernetzten Fracht-, Reise-, Flug- und Kreuzfahrten-Wege. Der Pilger fragt sich, ob der Vergleich zulässig ist. Mindestens einen Gedanken ist er Wert.

Vom Kühlschrank ins Wohnzimmer, im Uhrzeigersinn rund um den Esstisch und nach links zur Wohnungstüre, das sind genau 21 Schritte.

10. April

Schweiz 980 Tote. Frankreich 13'090 Tote. USA 19'350 Tote; der Präsident sagt voraus, dass die Pandemie an Ostern vorbei sein werde.

Der Pilger übernachtet in der Abbay de Cîteaux, dem Mutterhaus aller Zisterzienserklöster. Im Kloster zu schlafen, das ist ein Privileg eines Pilgers. Er hört und fühlt dort den Unterschied zwischen Ruhe und Stille. Im Kloster ist es still. Er passiert das Dorf Nuits-St-Georges und langt in Beaune an. Er pilgert nun durch das Burgund, bei anhaltend fantastischem Frühlingwetter. Es ist dasselbe wie in Biel. Der Pilger fühlt sich frei. Die Seele hat Auslauf. Der Pilger ist der Schöpfung näher, als er dies in seiner Wohnung je sein könnte. Aber eben, virtuell ist virtuell. Künstlich. Sich eingebildet. Und doch: Es ist der zwanzigste Tag, die Hälfte des Weges ist zurückgelegt. Zwei Tage später ist Ostern.

Die beiden Grosskinder, die achtjährige Sophia und die sechsjährige Elisa, stehen mit einem grossen Osterkorb unten am Wohnturm des Pilgers. Er zieht die Leckereien, darunter ein grosses Nougat-Ei, das zu Ostern gehört wie das Matterhorn zu Zermatt, an einer Schnur in die Wohnung hoch und lässt den Korb dann wieder runter, eine Szene wie aus dem Märchen, mit entsprechendem Applaus von den Nachbarsbalkonen...

Der Pilger sieht immer wieder Parallelen zwischen dem Pilgern und dem Eingeschlossensein in der Wohnung. Es ist ein eher karges Leben, draussen wie drinnen. Man ist unterwegs mit sich selbst, auf dem Weg durch Frankreich, auf dem Weg rund um den Esstisch. Man muss sich aushalten, draussen wie drinnen. Einen Unterschied sieht er: Draussen weiss er nie, wo das abendliche Bett stehen wird. Drinnen kennt er es.

Schritt für Schritt für Schritt. Eine Woche nach Ostern begegnet der Pilger klingenden Namen: Taizé, Cluny. In Taizé hat Roger Schutz nach dem 2. Weltkrieg eine ökumenische Gemeinschaft gegründet, die heute von 90 Brüdern getragen wird und sich über die Grenzen der Konfessionen hinweg für die Versöhnung unter den Menschen einsetzt. 100'000 Jugendliche aus der ganzen Welt besuchen jedes Jahr das kleine burgundische Dorf. Die Lieder, die in Taizé gesungen werden, klingen nach. Der Pilger kennt sie von ökumenischen Feiern in Biel.

Die Kirche von Cluny, sie war einst die grösste Kirche der Christenheit. Die Benediktinerabtei gehörte Jahrhunderte lang zu den wichtigsten geistlichen Zentren des mittelalterlichen Europa. Lange vor Luther waren hier reformerische Kräfte am Werk. Der Pilger ist beeindruckt von diesem kulturellen Erbe.

Was er am Esstisch in den heimischen Medien liest, mag andere beeindrucken, ihn lächert es eher. Das Virus sei von China, in enger Komplizenschaft mit Putin, dem Papst und dem reichen Herrn Soros, gezielt in die Welt gesetzt worden. Wie krank muss einer im Kopf sein.

22. April

Schweiz 1'490 Tote. Frankreich 20'812 Tote. USA 45'533 Tote. Der Präsident möchte die Wirtschaft rasch wieder hochfahren.

Der Pilger lässt das Burgund hinter sich und ist nun in der Auvergne unterwegs. Das hügelige Waldland bedingt diesen und jenen Auf- und Abstieg. Des Pilgers Füsse merken es nicht.

Noch acht Tagesetappen. In Pouilly-sous-Charlieu sieht er den Zusammenfluss der Sornin mit der Loire.

Vom Kühlschrank ins Wohnzimmer, im Uhrzeigersinn rund um den Esstisch und nach links zur Wohnungstüre, es sind noch immer genau 21 Schritte.

Hochebenen mit fantastischen Weitblicken, gemütliche Etappen zwischen 20 und 30 Kilometer. Der Pilger nähert sich Schritt für Schritt für Schritt seinem Ziel, der Pilgerstadt Le Puy-en-Velay. Er durchlebt die gleichen Gefühle wie beim Erreichen von Santiago de Compostela oder von Rom oder von Einsiedeln. Es ist wie beim Lesen eines viele Hundert Seiten langen Romans. Man möchte, dass es nicht zu Ende geht, man zögert die Lektüre der letzten Kapitel hinaus. Und so geht der Pilger die letzten Kilometer bedächtiger. Die Schritte werden kürzer. Die Stimmung ist melancholisch, weil das Ziel schon naht. Am Montag, dem 27. April, sieht er von Ferne, was er im Herbst 2011 schon einmal gesehen hat...

27. April

Schweiz 1'604 Tote. Frankreich 22'614 Tote. USA 54'068 Tote. Der Präsident rät, zur Vorbeugung täglich einen Schluck des Abwaschmittels Handy einzunehmen. Gibt's in Ihrer Migros, believe me.

Am 11. September 2011 war es, genau zehn Jahre nach Nine-Eleven, als der Pilger - von Genf her kommend auf seinem Weg nach Spanien - Le Puy-en-Velay erreicht hatte. Mitten in der Stadt erheben sich zwei Vulkankegel. Auf dem einen thront die Statue Notre-Dame-de-France, die aus geschmolzenen Kanonenkugeln gegossen worden sein soll, auf dem anderen erhebt sich die Kirche St-Michel. La France catholique, das strenggläubige katholische Frankreich, ist allgegenwärtig. In der Kathedrale Notre-Dame du Puy wird täglich eine Pilgermesse gelesen, auch für den reformierten Pilger aus der Schweiz. Es berührt diesen, dass unter den vielen Namen der anwesenden Pilger aus aller Welt auch der seine erwähnt wird. Pèlerin Martin, Suisse. Die Madonna vorne beim Altar ist schwarz wie jene in Einsiedeln.

21 Schritte, 21 Schritte, 21 Schritte. Beim letzten Gang vom Kühlschrank ins Wohnzimmer, im Uhrzeigersinn rund um den Esstisch und nach links zur Wohnungstüre, ist die Stimmung melancholisch, weil das Ziel, das echte Ziel des Pilgers, noch in weiter Ferne liegt. Also lehnt er den Pilgerstab wieder neben die Türe und hofft ganz fest auf den Montag nach dem Betttag.

Dann, ja dann will er in Strassburg wirklich auf den Weg!

\*

Info: Martin Bühler, früherer Chefredaktor des Bieler Tagblatts, berichtet im BT seit 2011 regelmässig von seinem Pilgerleben.